

Der Elektrifizierungsplan im engeren Sinne zerfiel in drei Teile:

Das A-Programm, enthielt den Plan zur rationellen Ausnützung der bereits bestehenden Stationen.

Das B-Programm sah die Errichtung von 30 großen Distriktstationen in verschiedenen Gegenden Rußlands mit einer Leistungsfähigkeit von insgesamt 1750000 Kilowatt vor, was die Gesamtleistung sämtlicher öffentlichen und technischen Elektrostationen auf dem Gebiet der Sowjetunion im Augenblick der Zusammenstellung des Planes übertraf. Gleichzeitig projektierte das B-Programm die Elektrifizierung der wichtigsten Eisenbahnstrecken im europäischen Rußland.

Das C-Programm enthielt den Ausbau des kleineren lokalen Elektrosystems.

Die Ausführung des Elektrifizierungsplanes der Union geschieht durch Assignierung im Staatsbudget, zum Teil unter Heranziehung der Mittel der künftigen Verbraucher, der Kommunalwirtschaften, und in der letzten Zeit auch aus den Mitteln der 1924 speziell für die Finanzierung der Elektrifizierung geschaffenen „Elektrobank“.

Seit der Bestätigung des Elektrifizierungsplanes hat das Staatsbudget für diesen Zweck bisher gegen 500 Millionen Goldmark (inklusive der Positionen für 1925 bis 1926) ausgewiesen.

Das A-Programm ist gegenwärtig beinahe voll durchgeführt. Es bestand in dem Zusammenschluß mehrerer Elektrostationen in Leningrad, um Moskau, in Brjansk, in Kolomna, im Ural, in Sebastopol und vor allem im Donezbecken zwecks gemeinschaftlicher Arbeit und gegenseitiger Unterstützung. Das Resultat dieser Arbeit war die zeitweilige Ausschaltung der Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Elektroversorgung und namentlich in Moskau wurde die Krisis der Stromversorgung, die in der Periode des Bürgerkrieges und des akuten Mangels an Heizmaterial entstanden war, durch den Zusammenschluß mehrerer Elektrostationen stillgelegter Betriebe, die sich in der Nähe der Torfsümpfe befinden und sich zur Torfheizung eignen, zu einem gemeinschaftlichen Stromnetz überwunden. Gegenwärtig werden alle diese Stationen in dem Maße, als die großen Überlandzentralen in Tätigkeit treten, geschlossen.

Im Donezbecken arbeitete in der vorrevolutionären Zeit jeder Grubenbesitzer mit seiner eignen Station. In sehr vielen Fällen war deren Zustand höchst unbefriedigend und die Stromerzeugung stellte sich so teuer, daß sie der vollständigen Elektrifizierung der Gruben im Wege stand. Bei der Durchführung des A-Programms wurden in mehreren Gebieten des Donezbeckens Hochspannungs-Ringleitungen geschaffen, die sämtliche Betriebe von den leistungsfähigsten Einzelstationen aus mit Strom versorgten. Auf diese Weise gelang es den Selbstkostenpreis der Stromerzeugung auf einen Bruchteil zu vermindern und gleichzeitig die Elektrifizierung der Gruben zu entwickeln, trotz der summarischen Verringerung der Stromerzeugung einfach durch bessere Ausnützung und Verminderung der Stromreserve. Gegenwärtig werden diese Stromkreise allmählich an die Rayonstationen im Donezbecken angeschlossen (Schterow-Station u. a. m.).

Das B-Programm ist die eigentliche Grundlage des Elektrifizierungsplanes. In ihm spiegeln sich sämtliche leitenden Prinzipien des Elektrifizierungsplanes wider, nämlich:

1. Die Notwendigkeit einer Rekonstruktion der Volkswirtschaft, an Stelle eines einfachen Wiederauf-

baus, ohne Rücksicht auf die vom Kapitalismus übernommene chaotische räumliche Zersplitterung der Betriebe.

2. Die maximale Ausnützung des lokalen Heizmaterials, an Stelle des transportierten.

3. Die Schaffung von großen Gebietsstationen, an Stellen, wo die Energiequellen billig zu haben sind und wo sich die neue Industrie künftig konzentrieren wird. Stromversorgung ausgedehnter Gebiete vermittelt dieser Überlandzentralen.

Für das Jahr 1926, in dem das erste Jahrfünft nach Bestätigung des Elektrifizierungsplanes abläuft, stellt sich die Durchführung des B-Programms folgendermaßen dar: von den 30 vorgesehenen Stationen werden nur 13 nicht in Angriff genommen sein.

Zwei Stationen werden im vollen planmäßigen Umfang arbeiten: das hydro-elektrische Wolchowwerk, das mit seinen 56000 Kilowatt Leningrad mit Strom versorgt und das Elektro-Torfwerk von Schatura, das mit 48000 Kilowatt für die Stromversorgung Moskaus bestimmt ist. Das Schatura-Werk hat bereits im September 1925 mit 16000 und im November mit 32000 Kilowatt gearbeitet.

Fünf Stationen werden ihre ersten Abteilungen in Betrieb nehmen; drei davon arbeiten bereits jetzt: „Roter Oktober“, das Elektro-Torfwerk zur Stromversorgung Leningrads mit 20000 Kilowatt, arbeitet seit 1924 mit 10000 Kilowatt; das Kaschira-Werk in der Gegend von Moskau berechnet auf 12000 Kilowatt, arbeitet bereits seit 1923; das Kiselow-Werk bei den Kiselowschen Kohlengruben in den Nähe der Eisenbahnstation Gubacha (an der Permer Eisenbahn) auf 6000 Kilowatt berechnet, arbeitet seit 1924; das Nischnij Nowgoroder Torfwerk, auf 20000 Kilowatt berechnet, hat im Oktober 1925 versuchsweise zu arbeiten begonnen; das Schterow-Werk seit 1926, das im Anthrazitgebiet des Donezbeckens liegt und Anthrazit in staubförmigem Zustand verheizt; die Leistungsfähigkeit seiner ersten Zelle beträgt 20000 Kilowatt. Von den aufgezählten Stationen werden sich vier im Laufe des Jahres 1926 erweitern: das Kaschira-Werk von 40000 Kilowatt auf 52000; „Roter Oktober“ von 20000 auf 40000; das Nischnij Nowgoroder Werk dergleichen; das Kiselow-Werk von 10000 auf 16000.

Die Errichtung von fünf neuen Gebietszentralen ist jetzt in Angriff genommen: das Charkower Werk, 38 Kilometer südlich von Charkow und auf 32000 Kilowatt berechnet, wird Gas und Koks, der bei der kalten Verkokung der Lisitschansker Kohle gewonnen wird, verheizen; das Tscheljabinsker Werk bei den Kohlengruben im Ural, berechnet auf 20000 Kilowatt; das Artemowsker Werk im Donezbecken zur Verheizung von Kleinkohle mit 10000 Kilowatt, das als Ergänzung eines bereits bestehenden Werkes mit 6000 Kilowatt bestimmt ist. Das Werk soll die Städte Rostow am Don und Nowotscherkask mit Strom versorgen. Dazu kommt das Saratower Kohlenwerk mit 6000 Kilowatt, während das hydro-elektrische Werk im Altai zur Versorgung der Blei- und Silbergruben am Flusse Ulba mit 15000 Kilowatt auf Kosten des Betriebes gebaut wird.

Zwei im Plan als Gebietszentralen vorgesehene Stationen werden vorläufig als lokale Stationen gebaut und 1926 in Betrieb genommen: das Jegorschiw-Werk im Ural mit zunächst 4500 Kilowatt zur Verheizung von Anthrazit-Kleinkohle und die hydro-elektrische Station von Taschkent mit einer anfänglichen Leistungsfähigkeit von 3000 Kilowatt.